

Willst du viele befreien, so wag' es vielen zu dienen.

Wie gefährlich das sei, willst du es wissen? Versuch's!

51.

265 „Könige wollen das Gute, die Demagogen desgleichen,
Sagt man; doch irren sie sich: Menschen, ach, sind sie, wie wir.
Nie gelingt es der Menge für sich zu wollen; wir wissen's.
Doch wer versteht für uns alle zu wollen, er zeig's!

52.

Jeglichen Schwärmer schlägt mir ans Kreuz im dreißigsten Jahre;
270 Kennt er nur einmal die Welt, wird der Betrogne der Schelm.

53.

Frankreichs traurig Geschick, die Großen mögen's bedenken;
Aber bedenken fürwahr sollen es Kleine noch mehr.
Große gingen zugrunde; doch wer beschützte die Menge
Gegen die Menge? Da war Menge der Menge Tyrann.

54.

275 Tolle Zeiten hab' ich erlebt und hab' nicht ermangelt,
Selbst auch töricht zu sein, wie es die Zeit mir gebot.

55.

„Sage, tun wir nicht recht? Wir müssen den Böbel betrügen.
Sieh nur, wie ungeschickt, sieh nur, wie wild er sich zeigt!“
Ungeschickt und wild sind alle rohen Betrognen;
280 Seid nur redlich und so führt ihn zum Menschlichen an.

56.

Fürsten prägen so oft auf kaum versilbertes Kupfer
Ihr bedeutendes Bild; lange betrügt sich das Volk.
Schwärmer prägen den Stempel des Geists auf Lügen und
Unsinn;
Wem der Proberstein fehlt, hält sie für redliches Gold.

57.

285 „Jene Menschen sind toll,“ so sagt ihr von heftigen Sprechern,
Die wir in Frankreich laut hören auf Straßen und Markt.
Mir auch scheinen sie toll; doch redet ein Toller in Freiheit
Weise Sprüche, wenn ach! Weisheit im Sklaven verstummt.

58.

Lange haben die Großen der Franzen Sprache gesprochen,
290 Halb nur geachtet den Mann, dem sie vom Munde nicht floß.